



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903**

130 (19.3.1903) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-102346](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-102346)

# General-Anzeiger



Abonnement:  
Tägliche Ausgabe:  
70 Pfennig monatlich.  
Erlaubt 20 Bg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag N. 2.42 pro Quartal.  
Einzelnummer 5 Bg.  
Nur Sonntags-Ausgabe:  
20 Pfennig monatlich,  
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.  
Inserate:  
Die Colonel-Zeile . . . 20 Bg.  
Kurzweilige Inserate . . . 25  
Die Rest-Zeile . . . 40

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Ausnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegrams-Adresse:  
„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen  
unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und  
Druckerei: Nr. 841  
Redaktion: Nr. 877  
Expedition: Nr. 218  
Zentrale: Nr. 815

Nr. 150.

Donnerstag, 19. März 1905.

(Mittagsblatt.)

## Die Reichstagswahlen

fallen in das nächste Quartal.

Der vorhergehende

### Wahlkampf

wird ebenso lebhaft werden, wie die Entscheidung schwerwiegend. Wer sich über die politische Lage rasch, gründlich und objektiv unterrichten will, der abonniere auf den

## General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 12 Mal.

Abonnementspreis:

Tägliche Ausgabe: 70 Pfennig monatlich

20 „ wöchentlich

Sonntags Ausgabe: 20 Pfennig monatlich

ohne Trägerlohn.

## Politische Uebersicht.

Mannheim, 19. März 1905.

### Protstversammlungen.

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ weist in einem Artikel, betitelt „Protstversammlungen“, darauf hin, daß die in solchen auftretenden Redner gegen den § 2 des Jesuitengesetzes entweder nicht wissen oder ignorieren, um was es sich hierbei eigentlich handelt. Dies habe die „Kreuzzeitung“ bezüglich der am 11. März in Berlin abgehaltenen Protstversammlung treffend nachgewiesen. Der Artikel betont: Da der § 1 unberührt bestehen bleibt, handle es sich wieder um Wiederzulassung, noch um Rückkehr der Jesuiten. Der § 2 enthalte lediglich eine fakultative Anweisung für die Landesbehörden. Seit 1873 seien

die Maßnahmen dieser Art, wenn überhaupt, nur noch vereinzelt angewendet worden. Die Aufhebung des § 2 bedeute daher lediglich die gesetzliche Anerkennung des seit 30 Jahren tatsächlichen und in völliger Uebereinstimmung mit den gegebenen Vorschriften bestehenden Zustandes. Der erste Theil des § 2 sei ohnehin überflüssig, da ja Ausländer, wenn sie sich lästig machen oder den öffentlichen Frieden gefährden, jeder Zeit ausweisbar seien. In dem Artikel heißt es weiter, man frage sich vergebens, weshalb die Kreise, die die Aufhebung des § 2 als eine so große Gefahr erachten, bisher 7 Jahre geschwiegen haben und nicht bereits mit der Bewegung im Jahre 1896 einsetzten, als der Reichstag zum erstenmale die Aufhebung des § 2 aussprach. Die Agitationsbewegung erhalte einen eigentümlich künstlichen Charakter nicht allein dadurch, weil sie sich gegen die gar nicht in Frage stehende Gesamtpolitik des Reichstages richte, sondern auch gegen die Gesamtpolitik des Reichstages, weil er sich bereit erklärte, den seit sieben Jahren wiederholt gefassten und von wohlwollenden Gründen der Mehrheit getragenen Beschlüssen des Reichstages näherzutreten, der nun den seit 30 Jahren ohnehin bestehenden tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Den Kirchenfrieden mit Rom habe Fürst Bischof von Mainz vor mehr als 20 Jahren gemacht und seinen Amtsnachfolgern die besten Beziehungen zu der Kurie hinterlassen. Graf Bülow habe diese Beziehungen vorgefunden. Seine „Taktik“ sagt das Blatt, kann daher die innere Einheit nicht gefährdigen haben. Sie ist ohnehin darauf gerichtet, die unser Volk innerlich trennenden Momente thunlichst auszuscheiden, wobei eine zuverlässige nationale Mitarbeit des Centrums nur erwünscht sein kann. Auch das Centrum in der jetzigen Stärke hat Graf Bülow vorgefunden und muß als Staatsmann mit den gegebenen Größen rechnen. Der Artikel betont schließlich, daß die durch die Erfordernisse mehrerer Jahrzehnte gerechtfertigte Aufhebung des § 2 ehrlicher Weise mit einer Bedrohung der protestantischen Freiheit nicht in Verbindung zu bringen ist und Niemanden das Recht gibt, einen Zwiespalt zu erneuern, durch dessen Wirkungen Deutschland, wie die Geschichte lehrt, jeder Zeit im Innern, wie nach Außen geschädigt worden ist.

### Vermessungsschiff.

Die Budgetkommission des Reichstages hat, wie gemeldet, die im Marine-Etat eingestellte Forderung von 500,000 M. für den Bau eines Vermessungsschiffes gestrichen. Diese Streichung erregt vielfache Befremden, da unsere Marine ein eigens für Vermessungsarbeiten eingerichtetes Schiff nicht besitzt und die mit solchen Arbeiten betrauten Schiffe, Häufe in der Nordsee, Wolf in Westafrika, und Wöwe im deutschen Inselgebiet der Südsee alle Kanonenboote sind, die in absehbarer Zeit an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit ankommen werden. Im vorigen Jahre sowohl wie für dieses Jahr hat wegen Mangels eines für Vermessungen geeigneten Kriegsschiffes ein Handelsdampfer gechartert werden müssen, damit die im Interesse der Sicherheit notwendigen Revisionsarbeiten ausgeführt werden können. Es ist, wie die „Post“ betont, eine durchaus falsch angebrachte Sparmaßnahme, die Bewilligung einer größeren Summe abzulehnen und die keineswegs geringen Mittel für die Charterung eines Handelsdampfers, der seiner ganzen Einrichtung nach ein Spezialschiff niemals ersetzen kann, herzugeben. Für die Kosten einer vielmals Charterung läßt sich schon das gewünschte Vermessungs-

schiff bauen. Dazu kommt noch ein: Keine Thätigkeit der Marine kommt der Handelschiffahrt so unmittelbar zu Gute wie die Vermessungsarbeit. Die deutschen nautischen Vereine wünschen seit Jahren die Vornahme weiterer Vermessungen, der Reichstag hat das Reichsmarineamt wiederholt ersucht, mit allen Mitteln die Herausgabe deutscher Seelarten zu fördern. Nun, die Seelarten werden, soweit deutsche Gewässer in Betracht kommen, auf Grund eingehender Vermessungen ausgearbeitet. Es wäre daher außerordentlich zu bedauern, wenn gerade die hydrographische Thätigkeit der Marineverwaltung eingeschränkt werden müßte, weil es an ausreichenden Vermessungsschiffen fehlt. Der Reichstag würde sich daher ein Verdienst erwerben, wenn er durch Beschluß des Plenums die gestrichene Position wiederherstellte.

### Die Rentabilität der Großindustrie 1902.

(+) Daß der Geschäftsgang während des Jahres 1902 die Rentabilität der gewerblichen Unternehmungen noch weiter herabdrücken mußte, als dies schon im Jahre 1901 der Fall war, ging schon aus den vielen einzelnen Nachrichten über die Ertragsverhältnisse gewerblicher Aktiengesellschaften hervor. Nachdem namentlich die gewerbliche Rentabilitätsberechnung in dem soeben erschienenen 3. Jahrgang von Galtner's „Handel und Wandel in Deutschland“ (Jena, Guttas Fischer) vorliegt, zeigt sich, daß der Durchschnitt der Rentabilität der großen Unternehmungen, gemessen an den Dividenden der Aktiengesellschaften, von 7,98 pCt. im Jahre 1901 auf 6,89 pCt. im Jahre 1902 gefallen ist. Die Abnahme beträgt 1,29 pCt. und ist damit weit geringer als der Rückgang, der dem abnorm günstigen Jahre 1900 folgte. Gegenüber diesem Jahre betrug 1901 der Rückgang nicht weniger als 3,02 pCt. Auch im Jahre 1902 haben einzelne Industriezweige noch ganz ausnahmeweise gut abgeschnitten, so vor allem die Porzellan- und Glasindustrie, bei der die Rentabilität von 12,98 pCt. im Jahre 1901 auf 12,98 pCt. im Jahre 1902 stieg. Die chemische Industrie zeigt zwar einen Rückgang, aber nur von 0,4 pCt. Abwärtig betrachtet ist die Dividendenziffer noch immer so hoch, daß von einer Einwirkung der Krise nicht gesprochen werden kann. Sie betrug nämlich 1902 10,39 pCt. Einen starken Rückgang zeigt die Rentabilität der Berg- und Hüttenwerke. Wenn es trotzdem gelang, bei den gewisshinreichenden Rückgangswerten im Jahre 1902 die durchschnittliche Dividende noch auf einer Höhe zu erhalten, die neben der Vergütung einen reichlichen Unternehmungsgewinn läßt, so ist dies zu einem guten Teil auf die Wirksamkeit der Kohlen-, Koks- und Hochofenindustrie zurückzuführen. Die Rentabilität betrug im Bergbau und in der Hüttenindustrie 7,73 pCt. gegen 6,66 pCt. im Jahre 1901. Etwas stärker noch als im Bergbau ist in der Zuckerindustrie die Gewinnziffer zurückgegangen. Sie fiel von 10,88 auf 7,64 pCt. Auch die Dividende der Brauereien, Brennerien und Mälzereien ist zurückgegangen und zwar von 6,40 auf 6,80 pCt. Die bisher aufgeführten Industriezweige stehen alle über dem Durchschnittssatz. Unter den Gewerben, deren Rentabilität hinter dem Durchschnitt von 6,89 pCt. zurückbleibt, befinden sich auch solche, wo die niedrige Gewinnziffer infolge einer günstigen Beurteilung verdient, als sie gegenüber dem Jahre 1901 wieder gestiegen ist. Das gilt namentlich vom Textilverwerke, wo die Dividendenziffer von 2,91 im Jahre 1901 auf 4,00 im Jahre 1902 sich erhöhte. Auch die Metallindustrie zeigte einen kleinen Anstieg zur Besserung, insofern die durchschnittliche Dividende um 0,07 pCt. zunahm. Dagegen ist in der Maschinen- und Elektricitätsindustrie die Rentabilität weiter gefallen. Im Maschinengewerbe fiel die Dividendenziffer von 4,13 auf 4,77, in der Elektricitäts-

## Um fremde Schuld.

Roman von M. Frigg-Brosel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hans Flemming sprang auf. „Es ist gut, Herr Konsul, lassen Sie mich gehen. Ich sehe zwar noch keinen Ausweg, aber es läßt mich keine Ruhe. Ich muß mir überlegen, vielleicht findet sich ein Weg.“  
„Nur keine Thorheit, keine Ueberhebung“, warnte der Konsul ernst, „bevor Sie etwas unternehmen, kommen Sie jedenfalls noch zu mir und grüßen Sie Fräulein Hothaus, meine Frau wird sie besuchen.“  
Flemming hörte die letzten Worte kaum, hastig nahm er Abschied, küßte auf die Stirn und eilte zu seiner Braut, die keine Ahnung von seinem Kommen hatte. Um so größer war der Ausbruch ihres Entzückens, der auch dann noch nicht von ihrem Gesicht wich, als Hans sie zu sich zog und mit verfinstertem Blick die Beigebung seines Vaters vorbrachte.  
„Hast mich an Deine Mutter schreiben, ich will sie küssen“, bat Hannas bewegt. „Frauen verstehen einander eher, sei überzeugt, ich finde den Weg zu ihrem Herzen.“  
Er drückte sie fest und innig an sich, „dazu ist später Zeit, Lieb-ling“, sagte er ernst. „Jetzt laß uns überlegen, wie wir es anfangen in kürzester Zeit Mann und Frau zu werden.“  
Hannas wurde bleich. Unwillkürlich machte sie sich los von ihm und schaute sich neben ihn.  
„Was soll das heißen, Hans“, fragte sie streng.  
„Vertrau mir einmal, Geliebte“, bat er bewegt, „glaube mir, es muß sein! Nur so kommen wir ans Ziel. Wie ich meinen Vater kenne, gibt er nie nach, er beugt sich höchstens der Gewalt.“  
„Du hast noch andere Gründe, Hans, die Du mir verbirgst.“

„Erlaß Sie mir, glaube nur, daß Alles, was ich Dir that und noch thun werde, der Lust der meinen reinen tätigen Neigung ist.“  
Sie schielte über seinen seine hohe Stirn und sprach bewegt:  
„Ich thue Alles, was Du willst, denn ich liebe Dich, Hans, mehr als mein Leben.“  
Er mußte aufbrechen, um Erkundigungen einzuziehen, und kehrte erst spät und ganz enttäuscht zurück.  
An eine Eheschließung im Sinne der heimischen Gesetze war bei dem Mangel jeglicher Papiere und der Einwilligung der Eltern nicht zu denken, darin hatte der Konsul Recht gehabt. Es herrschte unter den Eingeborenen, Indianern, Melanien und Negern ein Brauch, der an den seltsamen Schied von Greina Green erinnerte. In Prago, einem kleinen Dörfchen unweit der Hafenstadt wohnte der Mann, ein ehemaliger Sklave. Vor ihn traten die, welche den Bund fürs Leben eingehen wollten und versprachen sich förmlich, vor zwei Zeugen, eine bindende Kraft hatte diese Eheschließung selbstverständlich nicht, im Volke wurde sie aber dafür angesehen, und jedes Paar, das im Prago seine Hochzeit feierte, galt bei dem Volke als legitim. Was indes für Indianer, Neger und solches Volk passend erschien, das ging für Hans Flemming und seine Braut nicht an, nämlich ihnen auch laun. Sie blieben ja vorwiegend nur kurze Zeit im Lande, dann mußte der Erde von Flemming und Sohn heim. Was würde man in Bremen sagen, wenn seine Frau ihm nicht gültig angetraut, man würde sie im Leben nicht als solche anerkennen.  
Hans fühlte sich so unglücklich und enttäuscht, daß er, nachdem er Hannas sein Mißgeschick erzählt, kein Wort mehr fand. Er legte beide Hände vor sein Gesicht und Hannas sah beim Schimmer des Lichts, das durch die herabgelassenen Jalousien nur spärlich durch das Fenster fiel, daß er weinte.  
Sie fiel vor ihm nieder, streichelte seine Wange und bat:  
„Sei ruhig, Liebster, Du sollst nicht traurig sein! Was frag ich viel nach der Welt. Ob deutsch, ob brasilianisch, vor Gott ist Alles gleich. Und glaubst Du, daß wir minder glücklich werden, weil wir ein einfacher Mann zum Mann geben. Die Hauptsache ist doch, daß wir rechtschaffene Eheleute werden vor Gott und den Menschen. Und

das werden wir doch, nicht wahr, Hans? Was dann noch an Formalitäten fehlt, das holen wir nach, sobald wir heimkehren.“  
Hans sah erstaunt in ihre Augen.  
„Das wolltest Du wirklich für mich thun? Du wolltest Dich mit einer Trauung begnügen, wie es die armen halbwilden Kinder des Landes thun, mein Kind, das Opfer wäre zu groß. Ich darf es nicht annehmen, wenigstens mein ganzes Herz darauf drängt.“  
„Aber Hans, so wenig traust Du mir zu! Soll ich etwa nur Opfer nehmen und nie auch meinerseits Dir etwas Liebes thun. Ich kenne ja nicht viel von der Welt, aber das weiß ich doch, daß ich für Dich, für Deine Liebe Alles thun kann, gewiß aber auf eine Keuschheit verzichten, die nicht viel bedeutet kann!“  
„Mehr als Du ahnst, mein Lieb. Führe mich nicht in Versuchung, Rede mir nicht zu, Hannas, denn ich bin auch nur ein Mensch. Ein Mensch, der Dich liebt und sich mit allen Fibern an Dich klammert. Drum schade mich fort. Morgen schon kehre ich heim an meine Arbeit, schreibe meinem Vater und versuche ihn durch Geduld und Pflanzlichkeit zu gewinnen.“  
„Und wenn er nicht einwilligt? Du sagst, er sei unerbittlich?“  
„Stid, armes, süßes, geliebtes Kind, Du wolltest wirklich mit mir gehen?“  
„Wohin Du mich führst. Ja, Hans, ich folge Dir, laß die Menschen, laß Deine Eltern, sie kennen mich nicht. Sie wissen und ahnen nicht, was Du meinem Herzen bist, denn wählten sie es, nie und nimmer wollten sie Dich dann mit entziehen. Und das sollen sie nicht. Ich gehe mit Dir, wohin Du mich führst.“  
Hannas war so erregt, so im Uebermaß ihrer Gefühle, daß sie den Geliebten mit fort riß. Er vergaß sein Bedenken, vergaß, daß ihre Unerfahrenheit die Tragweite dessen, was sie thun wollte, nicht begriff. Er fühlte das sonnige Weib an seiner Brust und hatte nicht die Kraft, ihr zu entsagen. Sie sollte morgen schon die Seine sein. Er trug Sorge, daß Hannas keine Zeit behielt, über ihre Thun nachzudenken. Den Lehrer, den er ins Geheimnis zog, gedammte er nach einigem Kampf. Er überzeugte ihn von der Redlichkeit seiner Absichten, gab ihm sein Wort, die Eheschließung in Deutschland nach-

industrie von 5,92 auf 4,13 pCt. Das Cementgewerbe litt auch 1902 noch immer unter der Ueberproduktion und gegenseitigen Preisunterbietungen, so daß der weitere Rückgang der Rentabilität von 5,24 auf 4,61 pCt. noch als erträglich zu bezeichnen ist. In der Papierindustrie fand die Dividende von 9,76 auf 6,99 pCt. Den Tiefstand der Rentabilität finden wir aber, wie schon im Vorjahre, in der Mollerei. Auch der Grad des Rückganges im Jahre 1902 ist hier wiederum ganz beträchtlich gewesen. Während die Mollerei 1900 noch mit 5,29 pCt. rentierte, sank die Rentabilität im Jahre 1901 schon auf 3,09 und ging 1902 vollends bis auf 1,47 pCt. herunter.

## Deutsches Reich.

**B.C. Karlsruhe, 18. März.** (Bei Beratung über den Gesetzentwurf wegen der Kaufmannsgerichte) sprach sich die hiesige Handelskammer in erster Reihe gegen die Schaffung eines neuen Sondergerichts zur Entscheidung von Streitigkeiten aus dem kaufmännischen Dienst- und Lohnverhältnis aus. Sollte es aber zur Einführung von Kaufmannsgerichten kommen, so würde die Kammer deren Angliederung an die Amtsgerichte befürworten in der Erwartung, daß das amtsgerichtliche Verfahren vereinfacht, beschleunigt und verbilligt, die Wahl der Richter nach Art der Berufung der Schöffen geregelt und die Zulassung von Anwälten zugelassen wird. Mit dem von dem Bundesrathe beschlossenen und zur Zeit dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwurf, über weitere Änderungen des Krankenversicherungsgesetzes, ist die Kammer im Allgemeinen einverstanden.

**Stuttgart, 18. März.** (Zur Diätenfrage) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten gab Ministerpräsident Breiling zu der Frage der Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten eine Erklärung ab, dahingehend, die württembergische Regierung sei grundsätzlich nicht gegen die Gewährung von Diäten. Dabei ging es davon aus, daß nach der augenblicklichen Lage der Dinge die Gründe für die Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder des Reichstages die Bedenken überwiegen, die einer solchen Maßnahme entgegengehalten werden können. Die Regierung werde aber bei ihrer jeweiligen Stellungnahme im Bundesrathe nach wie vor im Auge behalten, daß die Gewährung von Diäten eine Veränderung der Reichsverfassung von schwerwiegender Bedeutung in sich schließt, daß eine Verfassungsänderung als abgelehnt gelte, wenn sie im Bundesrathe auch nur 14 Stimmen gegen sich habe und daß daher die Verschauung der übrigen Bundesregierungen in Bezug auf den verfassungsmäßig bestehenden Rechtszustand nicht aus den Augen gelassen werden könne.

**Köln, 18. März.** (Zur Inthronisation des Erzbischofs.) Gestern, am Vorabend der Inthronisation des Erzbischofs Dr. Antonius Fischer, fanden sich die Mitglieder des Domkapitels und die Ehrenbürger im erzbischöflichen Palais zu einer Kapittelsitzung zusammen. In dieser erfolgte die Uebergabe des päpstlichen Breve, der auf Pergament geschriebenen und mit dem Siegel des hl. Stuhles versehenen Bestätigung des gewählten Erzbischofs als Inhaber des Erzbistums der Erzdiözese Köln, sowie der vom Papst an die Erzbischöflichen gerichteten Bulle in die Hände des Dompropstes Dr. Berlage, des Seniors des Metropolitankapitels. — Im Laufe des Nachmittags vervollständigte sich der Festschmuck in den Straßen vom erzbischöflichen Palais bis zum Dom. Um 6 Uhr kündete der tiefste Haß der Kaiserorgel den heutigen Festtag für die Erzdiözese Köln an, und bald vereinigten sich die Gloden sämtlicher katholischen Kirchen Kölns zu einem harmonischen Festgeläute. Zahlreiche Auswärtige sind zur Teilnahme an der Inthronisationsfeier bereits gestern hier eingetroffen. Gestern Abend um 8 1/2 Uhr stattete Erzbischof Dr. Fischer dem Oberpräsidenten Excellenz Raske im Hotel Ditsch einen Besuch ab, den dieser sofort in Begleitung des Regierungsraths Heimann im erzbischöflichen Palais erwiderte.

**Berlin, 18. März.** (Die Phosphor-Kommission) des Reichstages hat heute die zweite Lesung des Entwurfes erledigt.

(Der Erlass des Königs von Sachsen) hat in toscanischen Hofkreisen und bei der Prinzessin Louise einen peinlichen Eindruck gemacht. Die Letztere konnte nur mit Mühe davon abgehalten werden, eine einschneidende öffentliche Antwort abzugeben, in welcher die Prinzessin überraschende Enthüllungen machen wollte.

(Dem Abgeordnetenhaus) ging ein von Vertretern aller Parteien unterzeichneteter schleuniger Antrag zu, das Haus wolle beschließen, erstens den Abg. Porsch zu ermächtigen, während der Dauer der Behinderung des Abg. v. Heeremans in der gegenwärtigen Session die Funktionen des ersten Vizepräsidenten auszuüben, zweitens die Geschäftsordnungskommission zu beauftragen, zu prüfen, ob die Geschäftsordnung

hohen zu wollen und vermochte den Mann sogar, seine Frau zum Säemagen zu bringen.

„Eigentlich gehst du wider meine Pflichten“, sagte sie pikant, „das Fräulein weiß nicht, was es thut, ihr thätet noch, jemand öffnete ihr die Augen. Schicksal hat sie es nicht besser gewollt und findet sich, erfährt sie es einmal, auch in ihr Loos, so lange er sie lieb hat und bei ihr bleibt.“

„Das er immer thun wird, denn er ist ein Ehrenmann“, garrte der Lehzer.

„Du machst Dir Dein Amt als Schächer des Fräuleins leicht“, höhnte sie.

„Heberlah Du Deine Sorge dem lieben Gott, wie ich es thue. Die Weiden sind gut und brav und des besten Looses werth.“

(Fortsetzung folgt.)

## Buntes Feuilleton.

**Schülerstreik.** Nicht nur in Italien, nein auch in Deutschland breitet sich die Liebe Schuljüngend. Wie dem Berliner Tageblatt aus Rom gemeldet wird, traten am Montag, um Erleichterungen beim Examen zu erlangen, die Schüler der Gymnasien, Realschulen und Mittelschulen in Palermo, Messina, Bologna und anderen Städten, sowie der höheren Handelsschule in Paris und in Venedig gleichzeitig in einen Streik ein. In Bologna veranstalteten die Schüler unter Bewachung auf den Unterrichtsmitteln Straßenumzüge und verübten einen solchen auch, daß das Militär einschreiten mußte. Am Handgemenge wurden viele Schüler über zugerichtet. Ihre Häuser wurden zertrümmert und beschlagnahmt. Ein Lehrender Schüler wurde verhaftet. Die Studenten der Universität lehrten ihre Vertheiligung an dem Tumulte ab. Zwei Kompagnien Infanterie bewachten das Rathaus und die öffentlichen Bauten. — In der Finanz-Erziehungsschule für verwaiste Knaben der Stadt Berlin hat dem Dolmetscher zufolge eine Ungehörigkeit eine Art Revolte für die Mittagszeit mit einander verdrängt. Während des Mittagessens weigerte sich die Mehrzahl der

für den Fall der Behinderung eines der Präsidenten einer Erziehung bedarf.

(Die „Kreuzzeitung“) veröffentlicht „in eigener Sache“ eine Erklärung des Inhaltes, es sei ihr aus zwei Unversitätsstädten Preußens mit absoluter Sicherheit gemeldet worden, daß in Kreisen des Evangelischen Bundes das Gerücht umgehe, die „Kreuzzeitung“ stehe in geschäftlicher Beziehung zu dem Fürsten Kobzjow und dem katholischen Adel Westfalens. Die „Kreuzzeitung“ erklärt, daß es sich hier um eine rein aus der Luft gegriffene frivole Behauptung handle, deren verleumderische Absicht unerkennbar sei.

(Statistik des Arbeitsmarktes.) Die preussischen Minister des Innern, sowie für Handel und Gewerbe haben an die Regierungspräsidenten die Aufforderung gerichtet, bei den Arbeitsnachweiskstellen ihrer Bezirke für die Einführung einheitlicher Grundzüge in den an das kaiserl. Statistische Amt monatlich zu richtenden statistischen Mittheilungen hinzuwirken. Die Durchführung dieser Grundzüge bei den Arbeitsnachweiskstellen ist im Interesse der Herbeiführung einer brauchbaren Statistik des Arbeitsmarktes für das Gebiet des Reiches von größter Bedeutung.

(Die Verhandlungen über die Kartelle) im Reichsamt des Innern werden am 26. d. mit der Beratung über die oberitalienische Kohlenvereinigung fortgesetzt. Im Laufe der Monate April und Mai folgen die kontraktualistischen Verhandlungen über die Kartelle der Eisenindustrie.

## Deutscher Handelstag.

Berlin, 19. März.

Im weiteren Verlauf des gestern hier abgehaltenen Handelstages wurden außer den bereits mitgetheilten noch folgende Beschlüsse angetragen:

**Kaufmannsgerichte:** Die Schaffung eines neuen Sondergerichts zur Entscheidung von Streitigkeiten aus dem kaufmännischen Dienst- und Lohnverhältnis ist abzulehnen, da kein Bedürfnis dafür vorhanden ist und erhebliche Interessen der allgemeinen Rechtspflege und des sozialen Friedens entgegenstehen. Soll sie gleichwohl vorgenommen werden, so muß a. eine Angliederung an die Amtsgerichte unter Vereinfachung, Beschleunigung und Verbilligung des Verfahrens erfolgen, b. für die Wahl der Richter ein Verfahren unter jugendlicher Anwendung der für die Wahl der Schöffen bestehenden Vorschriften (§§ 30 ff. des Gerichtsverfassungsgesetzes) eingeführt werden. In einzelnen Bestimmungen des dem Bundesrathe vorliegenden Entwurfs eines Gesetzes über die Kaufmannsgerichte wäre folgendermaßen Stellung zu nehmen: Zu § 3 Abs. 1. Es ist außer Zweifel zu stellen, daß die Kaufmannsgerichte zuständig bleiben, wenn die Rechtsnachfolger an die Stelle der an der Streitigkeit beteiligten selbständigen Kaufleute, Handlungsgehilfen oder Handlungslehrlinge treten. — Zu § 3 Abs. 2. Streitigkeiten über Ansprüche aus einer Vereinbarung, durch die der Handlungsgehilfe oder Handlungslehrling für die Zeit nach Beendigung des Dienst- oder Lehrverhältnisses in seiner gewerblichen Thätigkeit beschränkt wird, sollen zur Zuständigkeit der Kaufmannsgerichte gehören, wenn beide Parteien es beantragen. — Zu § 13 (§ 81 des Gerichtsverfassungsgesetzes): Rechtsanwälte und Personen, die das Verwaltungsverhältnis vor Gericht geschäftsmäßig betreiben, sollen als Prozessvollmächtigte oder Beistände vor dem Kaufmannsgericht zugelassen werden. — Zu § 13 (§ 55 des Gerichtsverfassungsgesetzes): Die Berufung soll nur zulässig sein, wenn der Werth des Streitgegenstandes den Betrag von 300 (früher 100) Mark übersteigt. — Zu § 14. Das Kaufmannsgericht soll nicht zu Urtheilen verpflichtet oder zu Urtheilen berechtigt sein.

**Kommission zum Krankenversicherungsgesetz:** Der Deutsche Handelstag stimmt dem vom Bundesrathe beschlossenen und dem Reichstage am 19. Februar 1903 vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über weitere Änderungen des Krankenversicherungsgesetzes zu.

**Reservefonds der Berufsgenossenschaften:** In Erwägung, 1. daß die durch § 34 des Gewerbe-Unfallversicherungs-gesetzes vom 30. Juni 1900 eingeführten Bestimmungen, durch welche die Reservefonds der gewerblichen Berufsgenossenschaften um mehr als 400 Millionen Mark erhöht werden sollen, die Industrie und insbesondere das Kleinergewerbe schwer belasten, 2. daß ein Bedürfnis für diese Erhöhung in keiner Weise nachgewiesen ist, 3. daß durch die Festlegung dieser Gelder gewaltige Kapitalien der Produktion Verwendung innerhalb der Industrie entgegen zu werden, und daß dieser Mißstand umso schwerer ins Gewicht fällt, als zur Zeit die Industrie sich ebenfalls in wirtschaftlich ungünstiger Lage befindet, 4. daß der angeführte Zweck dieser Erhöhung auf dem bezeichneten Wege nicht erreicht werden kann, da die Erhöhung der Reservefonds die einzelnen Berufsgenossenschaften in sehr verschiedener Weise trifft und die anzunehmenden Beiträge in gar keinem Verhältnisse zu den Rentenverpflichtungen stehen, spricht sich der Deutsche Handelstag dahin aus, daß jene Bestimmungen sobald wie möglich aufgehoben und durch solche ersetzt werden, die eine weitere Erhöhung der Reservefonds der gewerblichen Berufsgenossenschaften über das in § 15 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 festgesetzte Maß hinaus ausschließen.

Jünglinge, daselbst einzunehmen und der Mabelstücker Schneider den beauftragten Lehzer die Schlüssel mit der heißen Wreibe gegen die Brust. Die Weanten konnten gegen die wühlende Hitze, die mit Wollern, Gabeln und abgeflachten Stuhlweiden gegen sie drängte, nicht viel anrichten. 7 Jünglinge schlugen eine Thür ein und entliefen durch ein Fenster ins Freie.

(Grillparzer über Kaiser Franz.) In den nur in wenigen Exemplaren gedruckten „Freundesgaben für Karl Franzel zu seinem goldenen Doktorjubiläum“ theilt Reich Schmidt ein unbekanntes Blatt aus dem Nachlaß Grillparzer's mit, das dieser beim Tode des Kaisers mehr für sich als für die Oeffentlichkeit niedergeschrieben hatte. Der unerbittliche Kritiker bewahrt nur von Keinem, daß Grillparzer's hier als überreichlicher Patriotismus mit der schärfsten und bittersten Kritik Hand in Hand ging. Wie lassen bei der nachfolgenden Uebersetzung eine Stelle, die vielleicht nur für den Staats-anwalt bestimmt wäre, weg. Der Kritiker lautet:

„Der Kaiser ist gestorben. Indeß die Zeitungen bei seinen Lebzeiten von nichts als von der beinahe abgöttischen Verehrung seiner Untertanen gegen die Person ihres väterlichen Monarchen sprachen, hat von alledem bei uns nach seinem Tode keine Spur zu sehen. Mit heiligen Gesichtern ging Alles zum Begräbniß, wie zu einer Hochzeit, und noch am Vorabend der Beisetzung der Leiche war ich Zeuge von Ausdrücken der Lustigkeit und des Spottes, die auf Alles eher als auf den Verlust eines angebeteten Fürsten hindeuteten. Der Grund davon ist, daß er eben nicht angebetet wurde, wie die Zeitungen lagen. Der Oesterreicher liebt seinen Kaiser, wie Dämonen den Dämonen seiner Unglücksfälle wegen. In den furchtbaren Ereignissen von 1805 u. 1809 war ein eigentlicher Entschluß für ihn lebendig. Die Siege der Jahre 1813 und 1814 riefen etwas Besseres hervor. Der Grund war der nämliche: Glück im Unglück umgaben ihn mit einem höheren Dämon. Man war für ihn begeistert, weil selbst eine Art Begeisterung in ihn gekommen zu sein schien. In gewöhnlichen Zeiten fiel er in seine eigentümliche Natur zurück. ... Er war gerecht in Bezug auf körperliches Klein und Klein; hätte er eine Ahnung gehabt, daß es auch geistige Güter gibt, vielleicht

Endlich bezieht der Handelstag, an die Reichsregierung die Bitte zu richten, daß die Entwürfe der Reichsgesetze alsbald nach ihrer Fertigstellung in den Reichsämtern öffentlich zur Ansicht gestellt werden, daß die Veröffentlichung von die Interessen von Handel und Industrie berührenden Entwürfen so zeitig erfolge, daß die gesetzlichen Vertretungen und Körperschaften des Handels und der Industrie hinreichend Zeit haben, sich gutachtlich dazu zu äußern.

Berlin, 19. März. (Telegr.) Gestern Abend war hier ein Festmahl des Deutschen Handelstages im „Kaiserhof“. Unter den Ehrengästen bemerkte man die Minister Müller und Büdne und den Reichsbanpräsidenten Dr. Koch. Der Präsident des Handelstages, Geheimrath Freytag, brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser aus. Minister Müller besprach in längerer Rede die wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Industrie und des Handels, wovon sie gegen überhöhen Schutzzoll und bemerkte, jede Industrie und jedes Gewerbe zeige sich nur dann auf voller Höhe, wenn die Preise der Konkurrenz dahinter stehe. Die Rede rang in ein Hoch auf das Wohl und Gedeihen des deutschen Handels aus.

## Zur Wahlbewegung.

Die Nachricht, das Centrum stelle im 9. badischen Reichstagswahlkreise den christlichen Gewerkschaftler Weissens-Horheim als Kandidaten auf, beruht auf Irrthum. Nach dem „Stadt. Tag.“ wird voraussichtlich dem Landtagsabgeordneten Sieglar-Mannheim, der früher schon landdirte, die Kandidatur angetragen.

Der kaiserliche Reichstagsabgeordnete des zweiten pfälzischen Wahlkreises Neustadt-Landau, Guldbesitzer Otto Deins-Hard, hat, nach dem „Pf. Kur.“, die ihm von der nationalliberalen Parteileitung für den Wahlkreis wieder angetragene Kandidatur definitiv abgelehnt.

Nach einem Telegramm aus Elberfeld planen die National-liberalen und die Freisinnigen ein gemeinsames Vorgehen bei den Reichstagswahlen. Als Kandidat ist der Abg. Schmidt-Elberfeld von der freisinnigen Volkspartei wieder aufgestellt.

## Aus Stadt und Land.

Mannheim, 19. März 1903.

### Streiflichter auf das städtische Budget.

Ein bis an die Grenze des Zulässigen ausgebreitetes Sparmaßstabprinzip gleicht wie ein rother Faden durch das ganze städtische Budget für das Jahr 1903. Nur der konsequent scharfen Festhaltung dieses Prinzips bei der Zusammenstellung des Etats ist es zu danken, daß der vorjährige Umlagefuß beibehalten werden konnte und die Umlagerhöhung, die mit dem Jahre 1899 einsetzte, diesmal keine weiteren Fortschritte machte. Wir sagten „zu danken“, müssen aber vorerst dahingestellt sein lassen, ob dieses Wort berechtigt ist. Denn wenn man das Budget durchsieht und findet, wie viel gestrichen werden mußte, um bei 68 Pfg. Umlage bleiben zu können, so kann es fraglich erscheinen, ob eine Erhöhung auf 60 Pfg. nicht vielleicht besser gewesen wäre. Da für das Jahr 1903 ein Pfennig Umlage die städtische Summe von 70 911 Mark ergibt, hätte man bei 60 Pfg. Umlage eine Mehreinnahme von 141 822 Mark gehabt. Dieser sehr erhebliche Betrag würde es ermöglicht haben, sich bei den notwendigen Ausgaben von etwas weisheitsgemäßer Gesichtspunkte leiten zu lassen.

Wie wir jüngst hörten, hatte Herr Oberbürgermeister Wolf nur Moneten, als die Zeit der Aufstellung des neuen städtischen Budgets herannahte, die Vorstände der technischen Aemter zu einer Konferenz zusammenzurufen. In einer längeren Rede schilderte er ihnen die unangünstige Finanzlage der Stadt und die daraus resultierende Nothwendigkeit der strengsten Sparmaßstäbe bei der Aufmachung der Budgets der einzelnen städtischen Ressorts. Auf die verschiedenen Einwände der Vorstände der einzelnen Aemter, daß ein so weit ausgebreitetes Sparmaßstabprinzip doch auch seine schroffen Schattenseiten habe, sah, wie man und sagte, Herr Oberbürgermeister Wolf entgegen: „Ein schlechter Hausvater, der mehr Brod gibt, als er hat.“ Und dann begann das Streichen. Das Hochbauamt und das Tiefbauamt mußten ihre dargelegenen Ausgaben um je 80—70 000 Mark kürzen, sodah gegenüber dem Jahre

hätte ihm keine Verantwortlichkeit auf diese eintreten; sein Sinn war aber gefassten und zu. Er schätzte Klugheit und Wissenschaften insofern sie einen nützlichen und tugendhaften Nutzen bringen oder den Geist kultivieren, ohne ihn zu lastigen. Philosophie, Geschichte und Poesie in höherem Sinne waren ihm ein Gewicht. Seine Religiosität war Gewohnheit. In späteren Zeiten trat sie ihm vielleicht näher, seine früheren Unglücksfälle haben ihm gewiß nie das Vertrauen auf Gott erloschen; sagte er, der sich für streng römisch-katholisch gab, nicht einen Augenblick gezögert hätte, sich die römischen Legationen zugewenden, zufolge Wehrens gegen den Befehl, nicht aus Ueberzeugung. Wäre er selbst aus Staatsgründen über Nacht Türke geworden, so würde ihm an anderen Sorgen Jober für einen Aufwärtiger gegolten haben, der noch an Jesus geglaubt hätte. Seine nächsten Umgebungen waren von den schamhaftesten Auswüchsen umgeben; er hat es gewohnt und geduldet, denn ein heimlich Eitelkeiter war ihm doch noch lieber als ein geistig oder sittlich Weisheitskrieger. Aus Mangel einer Verheißung von der Würde der menschlichen Natur war er misstrauisch gegen Jedermann und Angeberei sein Schoßkind und seine Vorliebe. Von Verstopfen hielt er die als Privatmann gegebenen bis zum Hebräerhaften (wie ein Edelmann seine Tadeln hat), als Fürst nahm er keinen Anstand, die Formiditäten zu brechen.

(Der Trauerspielglaube.) Man muß schon sehr die Augen und Ohren verschließen, um sich in der Meinung wiegen zu können, daß der Aberglaube im Allgemeinen infolge des geistigen Fortschritts der letzten Jahrhunderte wesentlich abgenommen habe. Sotowoll vom Lande wie aus den Großstädten kann man in jeder Hinsicht eine Unzahl von Beispielen sammeln, die das Gegentheil beweisen. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Wahrsagerinnen in Berlin, die aus Axteln, Kaffeeschalen und sonstigen gewöhnlichen Hilfsmitteln das Schicksal prophezeien, einen unerschrockenen Verdienst haben und Leute aus den wohlhabendsten Kreisen zu ihren Stunden zählen. Ueberdies ist die Macht der Axtelprophezei, die in letzter Zeit so beachtlich zu Tage

1903 erstens 28 930 M. und letzteres den ansehnlichen Betrag von 101 752 M. weniger erhalten. Um die Höhe dieser Streichungen richtig würdigen zu können, ist zu berücksichtigen, daß es sich hier nur um Wirtschaftsmittel handelt, die für laufende ordentliche Ausgaben dienen und fast ausschließlich für Unterhaltungsarbeiten aufgewendet werden. So entfallen von den 101 752 M., die das Tiefbauamt im Jahre 1903 gegenüber dem Vorjahre weniger erhält, 60 127 M. auf die Unterhaltung der Wege, Straßen, Plätze, Kanäle u. s. w. Wir müssen gestehen, daß wir diese Kürzungen für bedenklich halten. Viele unserer Straßen sind absolut nicht in einer idealen Verfassung und wir befürchten, daß hier am unrichtigen Platze Ersparnisse gemacht werden, die sich vielleicht an den Budgets der nächsten Jahre bitter rächen werden. Bei dem Hochbauamt entfällt das Weniger der Ausgaben hauptsächlich auf die Unterhaltung der städtischen Gebäude. Hier erscheint die Streichung vielleicht etwas weniger bedenklich. Es wird Sache des Bürgerausschusses sein, eingehend zu untersuchen, ob man beim Tiefbau und beim Hochbauamt das Sparmaßlein sprinzig nicht zu weit getrieben hat, denn bei der Würdigung der Höhe der gestrichenen Summen ist noch zu berücksichtigen, daß doch die einzelnen Objekte, auf die sich die für Unterhaltungsarbeiten erforderlichen Mittel verteilen, gegenüber dem Vorjahre nicht ab-, sondern zugenommen haben.

Auch die Stadtgärtnerei mußte ihre Ausgaben wesentlich beschränken. Diese hatte, wie wir hören, ursprünglich 25—28 000 Mark mehr verlangt, als man ihr bewilligt hat. Gegenüber dem Vorjahre erhält sie 15 488 M. weniger, eine Summe, die sehr groß erscheint, wenn man bedenkt, daß das Budget der Stadtgärtnerei die 100 000 M. nicht viel überschreitet. Infolge der geringen Mittel, die ihr zur Verfügung stehen, war die Stadtgärtnerei gezwungen, die vorgesehene Baumpflanzungen wesentlich zu beschränken, ferner die notwendige Erweiterung der städtischen Baumschule fallen zu lassen, die Aufwendungen für die städtischen Anlagen zu kürzen, von der Anschaffung neuer Stühle, wofür im Vorjahre 2500 M. verausgabt wurden, ganz abzusehen und den Reuanstrich der vorhandenen Bänke auf 800 zu reduzieren, während im Vorjahre 850 Bänke ein neues Gewand erhielten. Auch bei dem Reuanstrich der Einfriedigungen der Anlagen muß gespart werden. Im Vorjahre waren 8900 laufende Meter neuangestrichen worden, für dieses Jahr sind nur Mittel für 1000 laufende Meter in das Budget eingestellt.

Wir verschieben die Beantwortung der Frage, ob es vielleicht nicht ratsamer gewesen wäre, durch ein oder zwei Pfennig Umlage dem städtischen Hausdank mehr Brod zur Verteilung an die städt. Kempter zu geben, bis nach der Budgetberatung im Bürgerausschuß.

**Hofbericht.** Der Großherzog erhielt gestern Audienz dem Geheimrat Professor Dr. Czerny von der Universität Heidelberg, welcher sich als Direktor vorstellte und mit dem Kirchenrat Professor Dr. Wassermann die Einladung zur Teilnahme an der im August dieses Jahres stattfindenden Universitäts-Jubiläum überbrachte; ferner einer Abordnung der Arbeiterschaft der Waggonfabrik von Schmieder u. Maier hier, bestehend aus den Arbeitern Nagel, Haberstroh, Hennich, Nuhn und Schneider.

**Ehrenvolle Auszeichnung.** Wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, hat Se. Maj. Hoheit der Großherzog dem Intendanten des hiesigen Hoftheaters, Herr Dr. August Wassermann, den Titel „Hofrath“ verliehen.

**Die Forderung in dem Bestehen des Prinzen Karl hat nach dem neuesten Vollen weitere Fortschritte gemacht. Fieber trat seit dem 15. d. M. nicht mehr auf. Der Kräftezustand hebt sich langsam. Das Schlafbedürfnis ist geringer geworden. ges. Dr. Baitzler.**

**Justizakademieprüfung.** In der ersten Hälfte des Monats Mai 1903 wird eine Justizakademieprüfung abgehalten werden. Die Anmeldungen hierzu sind bis Ende April beim Justizministerium einzureichen.

**Titeländerung.** Wie wir hören, beabsichtigt man in Baden, den jungen Juristen nach Ablegung des zweiten Examins an Stelle des bisherigen „Referendats“ den preussischen „Hofrath“ beizulegen. Entschliessungen des Ministeriums hierüber sollen in Kürze zu erwarten sein. Man darf gespannt sein, was die etwaig angelegten Hofrathen der übrigen Berufsstände zu dieser Neuerung sagen werden.

**Die Bekämpfung einer neuen Heilanstalt für Augenranke bei Schwarzenbach ist nunmehr endgültig erfolgt; dieselbe wurde in dem Handelsregister zu St. Blasien am 7. März eingetragen, als „Sanatorium Waldzell“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Todmooß-Schwarzenbach. Das Stammkapital beträgt 88 000 M. Geschäftsführer sind die Herren Dr. med. Fritz Rönne und Jakob Schmidl, beide in Todmooß.**

**Jungliberaler Verein.** Am Samstag, 21. d. M. findet die Gründung des Jungliberalen Vereins Versuch statt, zu der der Gründungsanschuß den hiesigen Jungliberalen Verein eingeladen hat. Wir hoffen, daß unser Verein durch mehrere Mitglieder vertreten sein wird. Die Versammlung findet im Restaurant Räumerei (Abends 8 Uhr). Als Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Mohrhorst gewonnen.

**Siebentes Badisches Säger-Bundesfest.** Der Festauschuß hat folgenden Rundschreiben an die Bundesvereine erlassen: Auf unsere am 1. Februar d. J. an sämtliche Bundesvereine ergangene Einladung zur Teilnahme an dem in den Pfingsttagen d. J. dahier stattfindenden 7. Badischen Säger-Bundesfest haben erfreulicherweise eine größere Anzahl von Vereinen ihre Beteiligung angemeldet. Von einer Reihe von Vereinen, deren Erscheinen, wenn sie sich am Festtag auch nicht betheiligen, sicher erhofft werden

getreten ist, auch mit dem Aberglauben in nahe Verbindung zu bringen. Am ähsten hatet vielleicht der Glaube an die Bedeutung der Träume im menschlichen Gemüth. Die Menschen bequemen sich überhaupt nicht gern dazu, einen Zufall anzunehmen. Auch die wissenschaftliche Anschauung gibt freilich zu, daß es einen Zufall an sich nicht geben kann. Trotzdem muß uns vieles als Zufall erscheinen, weil wir den gesetzmäßigen Zusammenhang aus Mangel an Allwissenheit eben nicht zu übersehen vermögen. Das ist auch die Grundlage des Traumaberglaubens. Der Londoner „Lancet“ führt ein jüngst an der englischen Küste geschehenes Ereigniß, das ein ungewöhnlich weites Aufsehen erregt hat, als Beispiel an. In einer Ortschaft am Meer war eine Dame seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Ihre Leiche wurde schließlich, auf den Steinböden der Küste liegend, von einer alten Frau gefunden, und letztere machte ungeheures Aufhebens davon, daß ihr dreimal hintereinander geträumt hätte, sie würde die Besuche an der betreffenden Stelle tot finden. Ein beachtliches Geschicklich genähr für viele Leute zur Konstruktion eines Bundes, und doch ist der Zusammenhang ganz einfach. Die Wiederholung der betreffenden Ortschaft ist durch das Verschwinden jener Person erregt; der Schluß liegt nahe, daß sie ertrunken sei. Man pflegt gewöhnlich davon zu träumen, womit man sich in Gedanken am vergangenen Tag am meisten beschäftigt hat. Es wird wohl also noch mehr Menschen dort gesehen haben, die von jener Dame und ihrem vermissten Ende im Traumleben beschäftigt wurden. Auffallend ist auch, daß das alte Weib ihren Traum aus-

darf, wie auch selbst von solchen, die die Notiz zu den zur Ausführung kommenden Chören bezogen haben, stehen die Antworten noch aus. Wir nehmen Bezug auf die von uns im „Vad. Sägerboten“ veröffentlichte Mitteilung an die Bundesvereine bezüglich der Bestätigung des Festes und erlauben uns, diejenigen Bundesvereine, die uns über ihr Erscheinen beim Feste noch keine Nachricht zukommen ließen, nochmals herabzusetzen zur Theilnahme einzuladen. Um diesen Vereinen genügend Zeit zur Ermittlung derjenigen ihrer Herren Mitglieder zu lassen, welche die Festtage in Mannheim mitfeiern wollen, verlängern wir die Frist zur Einreichung des Anmeldebogens bis zum 1. April ds. J. Es wird jedoch dringend gebeten, diese Frist genau einzuhalten, da nach deren Ablauf keine Anmeldungen mehr angenommen werden können, weil alsdann mit der Fertigstellung des Festbuches begonnen werden muß. Auch diejenigen Bundesvereine, welche sich aus irgend einem Grunde zur Theilnahme an dem Feste nicht entschließen können, ersuchen wir um gefällige Benachrichtigung.

**Gibt es ein Evangelium für gebildete Männer?** Ist das Thema, über welches Pastor Keller heute Donnerstag Abend im Stadtparksaale spricht und wozu nur Männer Zutritt haben.

**Sonntagszug.** Die Ausgabe der offiziellen Feuerlöcher-Sonntagszüge findet heute statt. Näheres siehe Inserat in der heutigen Nummer.

**Anforderung.** Der Untersuchungsrichter am Groß. Landgericht Konstanz erläßt folgendes Ausschreiben: Mitte Juni 1900, wahrscheinlich am 12. genannten Monats, fuhr ein besser gekleideter, im Besitze eines Liebergeiers befindlicher, etwa 50 Jahre alter Herr in grauem Anzuge, mit schwarzen Haaren und Schnurbart, mit dem Juge im gleichen Abtheil 3. Klasse, mit einem etwa 50jährigen Landmann, von Sigen bis Willingen und stieg an letzterer Station aus. Unmittelbar nach der Befahrt von Jommendingen zog der Herr eine viereckige, etwa einen halben Liter haltende Flasche aus seiner Tasche und füllte von dem darin befindlichen Wein in ein leeres, in Stroß eingebundenes Feldfläschchen, auf welchem ein zinnerner Reisebecher aufgeschraubt war. Darauf nahm er aus einer viereckigen Schachtel etwa 3 oder 4 rote und wohl auch weiße Zäpfchen, in einer Länge von etwa 1 1/2 Centimeter, einer Breite von 1/2 Centimeter und einer eben solchen Höhe, versenkte diese in dem Feldfläschchen, das er ein wenig umschüttelte, und sodann in den Reisebecher ausgoß. Er trank etwa 1 1/2 Becher von dem Weingemisch und gab davon auch seinem Reisegefährten, dem Landmann, zu trinken. Der Herr, welcher der Dialekt der bad. Seegegend sprach, unterhielt sich freundlich mit dem Landmann, und erklärte ihm von den Zäpfchen, das aus ihnen hergestellte Gemisch sei sehr gut für den Durst und rauhen Wein könne man vorzüglich damit verbessern. Identisch mit seinem Reisegefährten, der in Willingen im Jag sitzen blieb, vier solcher Zäpfchen. Mit der Zusicherung, daß an dieses Vorkommniß feinerlei, den Vorwurf eines Verschuldens oder auch nur die schuldlose Herbeiführung eines Mißerfolges in sich schließende Schlußfolgerung geknüpft wird, ersuche ich den Herrn, er wolle sich baldigst bei mir oder auch bei der ihm zunächst liegenden Gendarmeriektion melden, damit er in einer höchst wichtigen Angelegenheit als Zeuge einvernommen werden könne.

**Wuthausliches Wetter am 20. und 21. März.** Ueber ganz Italien, ferner über Ungarn liegt nun wieder ein Hochdruck von 765 Millimeter. Ein Streifen noch stärkeren Luftdrucks zieht sich von Südfrankreich über die Schweiz nach Deutsch-Oesterreich und Rußland fort. Im nordwestlichen Rußland liegt noch immer das Maximum mit 775 Millimeter. Der über Nordschottland und der oberen Nordsee liegende Luftwirbel von 745 Millimeter hat einen ziemlich kräftigen Vorstoß nach südlicher Richtung unternommen, wird aber zur Weiterwanderung nach dem Norden genöthigt. Für Freitag und Samstag ist gleichwohl größtentheils bewölkt, aber nur zu ganz vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

**Polizeibericht vom 19. März.**

1. Am 17. ds. Mts. schlich sich Abends 10 1/2 Uhr ein unbekannter Mann in das Haus Nbermanstraße No. 28 dahier. Als ein Bewohner dieses Hauses Licht holte, um sich nach dem Unbekannten umzusehen, stürzte sich letzterer vom 5. Stock aus über das Treppengeländer hinunter nach dem 4. Stock, woselbst er bewußlos liegen blieb. Der anscheinend geistesgelenkte fremde Mann wurde mittelst Sanitätswagen ins allgem. Krankenhaus verbracht; vermutlich ist derselbe identisch mit dem am 26. Juli 1875 in Dierbach geborene Jakob Gelber.

2. Im Diafonienhaus dahier verstarb gestern Morgen 3 1/2 Uhr ein hiesiger Anabe vom Waldhof in Folge eines Ragens und Schindlens, das er sich dadurch zugezogen, daß er vor 2 Jahren in seiner elterlichen Behausung Salzsäure getrunken hat.

3. In vergangener Nacht entstand im 8. Stock des Werkspeichers der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft, Werksballenstraße No. 21 hier aus noch unbekannter Ursache Feuer, welches sehr bald durch die Berufsenferne wieder gelöscht werden konnte.

4. Ein Wasserrohr platzte gestern Nacht vor dem Hause 10. Luerstraße No. 23. Arbeiter des Wasserwerks stellten alsdann die Leitung dafselbst ab.

5. Zwei sinnlos Betrunkene — ein Raschist von hier, der auf der Straße vor dem Hause Q 2, 5 hier lag, und eine vermittelte Frau aus Speier, welche auf dem Gehweg vor dem Hause S 2, 1 aufgefunden wurde — wurden gestern Nacht in polizeilichen Gewahrsam verbracht werden.

6. Wegen Körperverletzung gelangte ein Schuhmacher von Württemberg zur Anzeige, weil er gestern Abend auf der Ringstraße vor O 7 einem hiesigen Schuhmachermeister mit seinem Spazierstock mehrfache Verletzungen beibrachte.

7. Anlaßlich der Verhaftung eines Hausburschen aus Stuttgart, der gestern Nachmittag auf der breiten Straße vor S 1, 2 Aufseherung und Anhaft verübt, entstand ein größerer Zusammenlauf. Der vorläufig festgenommene leistete Widerstand, indem er sich an einem Linsengeriß festhielt. Vier Metzgerburschen suchten den festgenommenen zu befreien, weshalb auch diese verhaftet werden mußten.

8. Weiter wurden verhaftet 17 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

gerechnet dreimal gehabt haben würde, denn drei ist die alte Wunderzahl, ohne die auf diesem Gebiet nichts geschehen kann. Es ist mit dem Aberglauben an ein übernatürliches Zusammenstreifen von Umständen immer dieselbe Geschichte: Der eine Fall des Zusammenstreffens wird als wunderbar betrachtet, und von den 99 Fällen, in denen es nicht erfolgt, spricht Niemand, und man achtet nicht einmal darauf. Geht man auf der Straße und begegnet einem Bekannten, an den man gerade im Augenblick gedacht hat, so kann das nach der Meinung vieler Leute kein Zufall sein, sondern es muß ein böser, übernatürlicher Zusammenhang obwalten. Daß man aber unendlich viel häufiger die Menschen, an die man denkt, nicht trifft, das entgeht der Überlegung vollständig. Man sollte keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, auf diese Wirrwalle des menschlichen Gemüths aufmerksam zu machen, denn der Glaube an Träume und an übernatürliche Einwirkungen auf das tägliche Leben hat gegenwärtig mehr zu bedeuten als in der Mehrzahl der einzelnen Fälle. Man braucht nur an die verderblichen Einflüsse zu erinnern, die der alte Aberglaube an die Bedeutung von Kometen mit sich gebracht hat. Große Haarbäume, die ja nur selten sichtbar werden, galten dem Volk immer als ein Sinnbild der Judstrafe Gottes, und man darf diesen durchaus nicht höher sein, daß die Erscheinung eines großen Kometen heute nicht in ähnlichem Grade wie früher das Inn und Treiben dieser Leute infolge des damit verknüpften Aberglaubens nachtheilig beeinflussen würde.

**Berichtszeitung.**

\* Mannheim, 18. März. (Staatsanwalter I.) Hofr.: Herr Landgerichtsrath Ketterer. Vertreter der Groß. Staatsbeh.: Herr Staatsanwalt Dr. Großsiefinger.

1. Am 25. Januar ds. J. wurde dem bei Bäckermeister Scharff in F 3 in Arbeit stehenden Bäckerburschen Heinrich Kottmann der Betrag von 70 M. aus dem Koffer gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf einen Kellner, der auch verhaftet worden wäre, wenn nicht das Dienstmädchen des Bäckers — das bisher aus Schüchternheit geschwiegen — nunmehr gefagt hätte, der Bäckerbursche Heinrich Watz, den der Meister 8 Tage zuvor entlassen hatte, sei an jenem Tag, um 1/2 1/2 Uhr Abends, die Treppe vom Durschgzimmer heruntergekommen, habe in die Küche, wo sie sich befand hineingedrückt und sei dann eiligst auf die Straße geeilt. Watz wurde verhaftet. In seinem Besitz fand sich nur noch wenig Geld. Er leugnete und leugnet heute noch, aber ein umfangreicher Indizienbeweis steht gegen ihn. Kronzeugin ist das Dienstmädchen. Aber es fehlt nicht an weiteren Indizien. Als er austrat, erhielt er vom Meister noch 8 M. 8 M. will er noch hinzu verdient haben. Wie er dem Schuhmann, der ihn verhaftete, angab, hat er dieses Geld bis auf 54 J. verbraucht, ferner hat er diesem Schuhmann angegeben, er habe sich von einem Kellner die Zech, die er in der Nacht nach dem Diebstahl in verschiedenen Wirtschaften gemacht habe, bezahlen lassen. Der Angeklagte behauptet, er sei in der Zeit, wo der Diebstahl begangen wurde, in Ludwigsbafen in der Wirtschaft von Zog, gegenüber dem Zollbahnhof gewesen. Nun wurde aber heute nachgewiesen, daß er nicht um 1/2—1/2 Uhr, wie er behauptet, sondern erst um 1/2 1/2 Uhr in jene Wirtschaft gekommen ist. Auffälligerweise bestellte er sich Glühwein, statt wie die anderen Gäste Bier zu trinken. Wenn er den Diebstahl vor 8 Uhr begangen hätte, so war es recht wohl möglich, in hiesiger Zeit mit der Elektrischen nach Ludwigsbafen zu kommen. Der Angeklagte konnte auch keine Gründe angeben, weshalb er nach Ludwigsbafen gegangen war. Mit dem Kellner Stiefel ist er dann in der Nacht, obwohl Stiefel erklärte, kein Geld zu haben und er mit demselben nicht näher bekannt war, in Wirtschaften herumgezogen und hat die Zech bezahlt. Die Kellnerin Jahnraus hat, als er bezahlte, ein Nehmarstück in seinem Besitze gesehen. Soviel Geld behauptet aber der Angeklagte selbst nicht besitzen zu haben, während das dem Bäcker Kottmann gestohlene Geld aus einem Nehmarstück und Silber bestand. Sogen den Angeklagten spricht endlich der Umstand, daß er schon wegen eines ganz gleichen Diebstahls verurtheilt ist. Der Staatsanwalt meint auf die Ausrede des Angeklagten, daß nur ganz wenig Geld in seinem Besitze gewesen, sei nicht zu geben, er habe das Geld recht wohl verdienen können. Er beantragt 1 Jahr Gefängniß. Das Gericht erkennt diesem Antrag gemäß. (Schluß folgt.)

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.**

\* Berlin, 19. März. Den „Berl. Polit. Nachr.“ zufolge bestellte die preussische Eisenbahnverwaltung 491 Lokomotiven für bestehende und 31 für im Jahre 1903 zu eröffnende Bahnen.

\* Sardone-Riviera, 18. März. Der König von Sachsen ist heute Abend von Riva hier eingetroffen.

\* Haag, 18. März. Der Bericht der Zweiten Kammer, welcher sich mit den Maßregeln zur Verhütung der Ausländerbeschäftigung, ist erschienen. Danach hat sich die Mehrheit mit den zur Unterdrückung von Ausländern von der Regierung vorgesehene Maßregeln einverstanden und bereit erklärt, für die Errichtung einer militärischen Eisenbahnbrigade zu stimmen und die staatliche Untersuchung zur Prüfung der Beschwerden des Personals gutgeheißen. Den im Gesetzentwurf vorgeschlagenen Strafbestimmungen für den Fall eines Ausstandes stimmte eine Anzahl Kommissionsmitglieder zu, ein Theil verhielt sich absehnend. — Durch eine kgl. Verordnung wird bestimmt, daß die Militär der Jahresklasse 1902 auf unbegrenzte Zeit bei der Fahne behalten wird.

\* Tanger, 18. März. (Reuter.) Hier sind abendwärts Gerüchte im Umlauf, der Sheriff von Waffan habe Muhammad, den Bruder des Sultans, in Waffan zum Sultan proklamirt und Leute des Sheriffs plünderten mehrere Ansiedlungen im Bezirk Elghart.

\* Christiania, 19. März. Die norwegische Regierung nahm den vom schwedischen Minister des Aeußern und den Staatsrathen Husberg und Ibsen ausgearbeiteten Vorschlag wegen der Konfultfrage in allen wesentlichen Punkten an.

\* Memphis (Tennessee), 18. März. In Arkansas richteten in der Gegend des Mississippi und dem Saint-Franziscus-Flusse Ueberfluthungen große Verheerungen in einem viele Meilen großen Gebiete an. Boote sind die einzigen Verkehrsmittel. Es wird befürchtet, daß viele Menschen von dem Ufer abgeschnitten sind.

\* Bloemfontein, 17. März. (Reuter.) Unter den Offizieren und Mannschaften des Heeres in den neuen Kolonien herrscht große Unzufriedenheit, da die Mehrzahl noch immer in den Zelten wohnen muß und in einigen Fällen sogar die Frauen der Offiziere gezwungen sind, sich in den Zelten aufzuhalten. Die Offiziere beklagen sich ferner heftig über die außerordentliche Jugend der neu ankommenden Rekruten, von denen einige fast noch Knaben und unfähig sind, die Anstrengungen in dem ungewohnten Klima zu ertragen. Die Holländer machen sich über das jugendliche Aussehen der Rekruten lustig.

**Berliner Drahtbericht.**

(Berlin, 19. März. Die gestrige Demonstration der Sozialdemokraten auf dem Reichthofe der Märzgefallenen im Friedrichshain ist ruhig verlaufen. Bis Mittags wurden etwa 20 Kränze niedergelegt. Am Eingange des Reichthofes prüfte ein Polizei-Offizier die Kränzscheifen auf den Text der Inschriften und ließ in der üblichen Weise die Unstöß erregenden entfernen. Die Anarchisten hatten Kränze mit schwarzen Schleifen niedergelegt. — Nach einer noch unüberzogenen Nachricht der „Berl. Morgenpost“ aus Salzburg soll Prinzessin Louise von Toskana nicht unbedingt erkrankt sein. Nach einer anderen Lesart soll die Prinzessin in der Aufregung über den Entschluß des Königs von Sachsen einen Selbstmordversuch begangen haben. — Essen: Auf den Hochfesten-Anlagen des „Hörder Vereins“ brach ein Großfeuer aus. Mehrere Gebäude stehen in Flammen. — Graz: Wegen betrüblicher Schulden wurde ein junges Hochstaplerpaar Namens G. Beer und Franziska Kropf aus Deutschland verhaftet. Die hiesigen Geschäftsleute erleiden einen Schaden von über 20 000 Kronen. Beer hatte sich verschiedene Titel und Namen beigelegt.

Ein Sieg der Regierung.

Paris, 18. März. In der Kammer wird die Generaldebatte über die Gesetze der Verordnungen um staatliche Genehmigung beendet...

Paris, 18. März. Die Kammer verwarf einen die Regierung auffordernden Antrag, die Niederlassung von Kongregationen denen die Genehmigung versagt wird innerhalb 6 Monate zu schließen...

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Großh. Bad, Hof- und Nationaltheater in Mannheim. Der Barbier von Sevilla.

Von den Sängern, die sich bis jetzt um das Honorarfach beizubehalten, machte Frau Mace-Otto vom Hoftheater in Schwerin, welche gestern als Rosine im Barbier gastierte, den relativ besten Eindruck...

Volksim Theater. Aus Budapest geht und unterm 18. d. Mts. folgender Drahtbericht zu: Im Ungarischen Theater erfolgte bei der Aufführung des Stüdes „Gott erhalte“ lebhaftes Kundgebung...

Keine Mittelungen. Man schreibt aus Coburg: Der Musikdirektor und Professor an der Universität Heidelberg, Boissier, ist zum Leiter der Coburgischen Hofkapelle und zum Hofkapellmeister ernannt worden...

Orgel-Concert. Wir erhalten folgende Zuschrift: Ueber Jean-Baptiste-Helding aus Karlsruhe, welche in dem heutigen Orgel-Concert des Herrn Gärtlein sang, liegen die günstigsten Berichte vor...

Volkswirtschaft.

Städte-Anleihen. In unserer gestrigen Preis wird und noch mitgeteilt: Auf dem 13. März. In Rom sind folgende Gebote abgegangen: Deutsche Wessensschichtbank, der auch die Süddeutsche Bank hier angehöre...

90.00 pSt. Gruppe Robert Warshawer u. Co. 90.71 pSt. Gruppe Bank für Handel u. Industrie, Schaffhausen'scher Bankverein...

London, 18. März. (Schluss.) Weizen mehl blieb bis Schluss des Marktes ruhig, aber unverändert. La Plata bei befristeter Nachfrage unverändert.

Verkauf: 1 Theilungung Nr. 1 Hard Manitoba per April-Mai zu 2 1/2 sh 9 d. 1 Theilungung Nr. 1 Hard Manitoba schwimmend zu 31 sh 8 d.

1 Ladung Rosario Sante Fe per April zu 27 sh 8 d, 62 lbs. 1 Ladung Rosario Sante Fe per 15. April-Mai zu 27 sh 8 d, 62 lbs.

1 Ladung Rosario Sante Fe schwimmend zu 27 sh 7 1/2 d, 62 1/2 lbs. 1 Ladung Süd-Russischer prompt zu 28 sh 9 d.

1 Ladung Süd-Russischer prompt zu 29 sh. 1 Ladung Süd-Russischer per März-April zu 28 sh. Mais nahm gegen Schluss eine träge Tendenz an, blieb aber unverändert.

Verkauf: 1 Theilungung American mixed maize schwimmend zu 19 sh 1 1/2 d. 1 Theilungung American mixed maize per April zu 19 sh.

1 Ladung Galata-Foxonian prompt zu 23 sh 9 d, 1/2 off. 1 Ladung Galata-Foxonian, alt due out to load zu 23 sh 6 d.

1 Ladung La Plata per März-April zu 25 sh 6 d. 1 Ladung La Plata per April-Mai zu 19 sh 6 d.

1 Ladung American mixed maize neu prompt zu 20 sh 7 1/2 d. 1 Ladung American Mixed maize neu per 18. März-April zu 20 sh 6 d.

Verste: Die ruhige Tendenz hielt während des ganzen Marktes zu Gunsten der Käufer an. Verkauf: 1 Ladung Süd-Russische 5-Options per Mai-Juni zu 17 sh 7 1/2 d.

1 Ladung Süd-Russische per 20. April zu 17 sh 9 d. 1 Ladung Süd-Russische per Juli zu 17 sh 9 d.

1 Ladung Danubian Bessarabian schwimmend zu 20 sh 54-55 lbs. Saker Mehl während des ganzen Marktes ruhig.

Verste: Der Markt wurde mit einer trüben, aber unveränd. Tendenz geschlossen. Angeboten: Brown Ferozoporo old terms per März-Mai Versteigerung 32 sh 6 d.

1 Ladung Calcutta old terms per März-Mai Versteigerung nominal. Cawnpore old terms u. März-Mai Versteigerung 32 sh 6 d.

1 Ladung Cawnpore new terms per März-Mai Versteigerung 34 sh. Feinstaat: Der Markt wurde mit einer willigen Tendenz geschlossen. Eine Preisermäßigung von 1/2 d wurde acceptirt.

Angeboten: Bombay per März-Mai Versteigerung 43 sh 8 d. Calcutta per März-Mai Versteigerung 41 sh 1 1/2 d.

La Plata per März-Mai Versteigerung 39 sh 8 d. Mannheim Petroleum-Notierung vom 18. März. Amerikanisches Petroleum diskontiert R. 22.60, russisches Petroleum R. 21.60, Österreichisches Petroleum R. 20.80 pro 100 Kilo netto netto ab obigen Lager.

Wagdeburg, 18. März. Kornader 88 proz. 0.00-0.00, 75 proz. 0.00-0.00, Brodakt. I. 28.95, do. II. —, gen. Mehl. 28.70-00.00 gen. Mehl 28.20 rubin.

Eisen und Metalle.

London, 18. März. (Schluss.) Kupfer per Kassa 66 1/2, Kupfer 3 Monate 69 1/2, rubin. — Zinn v. Kassa 135 1/2, Zinn 3 Monate 136 1/2, rubin. — Blei spanisch 18 1/2, Blei englisch 18 1/2, rubin. Zink spanisch 24 —, Zink spanisch 24 1/2, Zinnblei 8 1/2, fest.

Table with columns for Eisen, Stahl, Kupfer, Zinn and prices for various grades and locations like London and New-York.

Tendenz: flau.

Ueberseeische Schiffsahrts-Nachrichten.

Southampton, 18. März. (Drahtbericht der Ameritan Linie Southampton). Der Schnelldampfer „Bladelpheia“, am 11. März von New-York ab, ist heute hier angekommen.

Wasserstands-nachrichten vom Monat März. Vegetationen Datum: 14., 15., 16., 17., 18., 19. Bemerkungen

Table showing vegetation data for various locations like Roubaix, Valenciennes, and others, with columns for dates and observations.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harned, für Lokales und Provinzialles: Ernst Müller, für Feuilleton und Volkswirtschaft: Georg Christmann, für den Inseratenteil: Karl Hufel.

Wenn Hausputz ist...

Wenn Hausputz ist wenn in allen Ecken des großen Schimmels beginnt: das Putzen, Abwaschen, Regen, Wischen, Schrubben, Kratzen, Scheuern...

Advertisement for 'Haut, Haare u. Nagenfrucht' by Hch. Schäfer, featuring a cross logo and product details.

Advertisement for Dr. W. Knecht's Magenbitter 'SANTIS', including a bottle image and text describing its benefits.

Advertisement for Alfred Lion, Frankfurt a. M., featuring a list of products like Bronzen, Hyren, Emaille, etc.

Advertisement for Myrrhohin-Seife, Myrrhohin-Glycerin, and Myrrhohin-Bilder, highlighting their medicinal and cosmetic properties.

Advertisement for S. Rosenhain, Juwelier, specializing in diamonds, gold, and silver jewelry.

Advertisement for Rothe Nasen, featuring a portrait of a man and text about nasal health and treatment.



Geschmackvolle, moderne

**Teppich-Haus**      **Teppiche, Vorlagen**

**J. Hochstetter**      **Treppen-Läufer,**

6 4, 1.

einfache haltbare Qualitäten bis zu den besten  
und feinsten Ausführungen, zu jeder Möblirung  
passend.

**Seiden- & Modewaarenhaus**

von

**B 1, 1 Ciolina & Kübler B 1, 1.**

**Spezialität:**

**Chice Wiener u. Pariser Modestoffe,**

sowie

**deutsche u. englische Kleiderstoffe jeder Art.**

**Die Neuheiten für Frühjahr und Sommer**  
sind in überaus reicher Auswahl eingetroffen.

**Groß. Hof- u. Nationaltheater**  
in Mannheim.

Donnerstag, den 19. März 1903.

66. Vorstellung.      Abonnement A.

**Hedda Gabler**

Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen.  
Deutsch von Emma Königfeld.  
In Szene gesetzt vom Intendanten.

**Personen:**

Herr Tesman, Privatdozent der Kulturgeschichte	Herr Kjekshus, Rentier
Frau Hedda Tesman, seine Gattin	Frl. Elvira, Dienstmädchen
Fräulein Juliane Tesman, seine Tante	Frl. Svanhild, Dienstmädchen
Frau Lovborg, Schwester Hedda's	Frl. Brack, Dienstmädchen
Herr Krogstad, Schriftführer bei Tesman	Frau Brack, Dienstmädchen
Herr Werbelov, Rechtsanwalt	Frau Werbelov, Dienstmädchen
Herr Krogstad, Schriftführer bei Tesman	Frau Werbelov, Dienstmädchen

Die Handlung spielt in Tekmans Villa im westlichen Teil der Stadt.

Donnerstag, den 19. März 1903.  
Abends halb 8 Uhr,

= in der Trinitatiskirche =

**Orgel-Concert**  
(Novitäten-Concert)

von A. Hänlein.

unter gef. Mitwirkung der Concertsängerin Frau Anna Vierordt-Heibing aus Karlsruhe.

1. R. Bartmuss, a) Präludium b) „Kollige Nacht“, Hirtenspiel
2. Hugo Wolf, a) „Pöhl' mich Kind“, b) Senker, c) Gebet, Frau Vierordt.
3. Max Reger, drei Choralvorspiele, a) Morgenglanz der Zwilchlein b) „Herr, nun selbst den Wagen halt“, c) „Nun danket alle Gott“.
4. a) Cl. Faiss, Rose im Thal, b) Bvorák, „Wende dich zu mir“, c) Holländer, Vater unser.
5. a) Guilmant, Trauermarsch, b) Nicholl, Oster-Offeratorium.

11791

Eintrittspreise: Im Schiff der Kirche 2 Mk., auf den Emporen 1 Mk., für Schüler 50 Pfg. Eintrittskarten: in den Musikalien-Handlungen, und am Eingang der Kirche.

**Verkauf von Biletts in der**  
Zentrale des General-Anzeigers, Friedrichsplatz 3.

Freitag, 20. März 1903. 65. Vorstellung im Abonnement. B.

**Mignon.**

Oper in 3 Akten mit Benutzung des Goethe'schen Romans „Wilhelm Meister's Lehrjahre“ von Michel Carre und Jules Barbier. Deutsch von F. Gumbert. Musik von A. Thomas.

\*\* Philine . . . Frau Rose Mac-Grew vom Groß. Hoftheater in Schwerin als Gast.

\*\* Wilhelm Meister . . . Herr Otto Wolf vom Groß. Hoftheater in Darmstadt als Gast.

Anfang 7 Uhr.

**Casino-Saal.**

Montag, den 23. März, Abends 7/8 Uhr,  
zum Besten der hiesigen Ferienkolonie:

**Populärer Klavierabend**

von

**Carl Schuler**

unter gefälliger Mitwirkung der Damen:  
Fräulein Hedwig Doncker, Fräulein Annie Hartmann,  
Fräulein Marie Kaufmann und Fräulein Anna Schneider,  
sowie mehrerer Herren (Streichquintett).

Billette: Nummerierte Plätze à Mk. 2.—, alle übrigen Plätze à Mk. 1.— sind in der Hofmusikalienhandlung von K. Ferd. Hechel und bei Th. Schuler, sowie an der Abendkasse zu haben.

**Apollo-Theater.** 118 3

Donnerstag, 19. März:

**Luftballet „Hyleia“.**

Der Flug der Luftkugeln durch den Theaterraum.

**Mannheimer Parkgesellschaft.**

**Einladung**  
zum Abonnement.

Das neue Abonnement beginnt mit dem 1. April 1903 und dauert bis 1. April 1904.

Anmeldungen zum Jahres-Abonnement, welche an unserer Kasse entgegengenommen werden, berechnen sich schon zum Besuch der Konzerte und des Parkes. 2950/14

**Saalbau Mannheim.**

Heute und täglich 8 Uhr Abends:

**Paul Conchas, Scene im Sivad,**  
**Sophie Daguerre, Parisienne**  
und 9 erstklassige Varieté-Nummern.

**Privattanzinstitut J. Schröder**

Keppelerstrasse 21.

Dienstag, den 24. März 1903 11837

**Beginn eines Tanz-Curses,**  
worau herzlich einladet  
J. Schröder, Tanzlehrer.

**Domschenke**

P 2, 45.      P 2, 45.

Heute Donnerstag

**„Trifels“.**

Würzburger Hofbräu.

Heute Schlachtfest

wora einladet.      Joh. Mörkl.

**Grosses Frei-Concert**

von dem beliebten Grenadier-Quartett,  
wora einladet

11877      Jean Loos.

Neue grosse Zufuhr

**Malta-Kartoffel,**

rotherdige, feine mehlig Waare, Pfund  
11 Pfg., 100 Pfund M. 10.— 11889

W. Wellenreuther, P 5, 1,  
Colonialwaaren — Delikatessen.

**Wilder Mann**

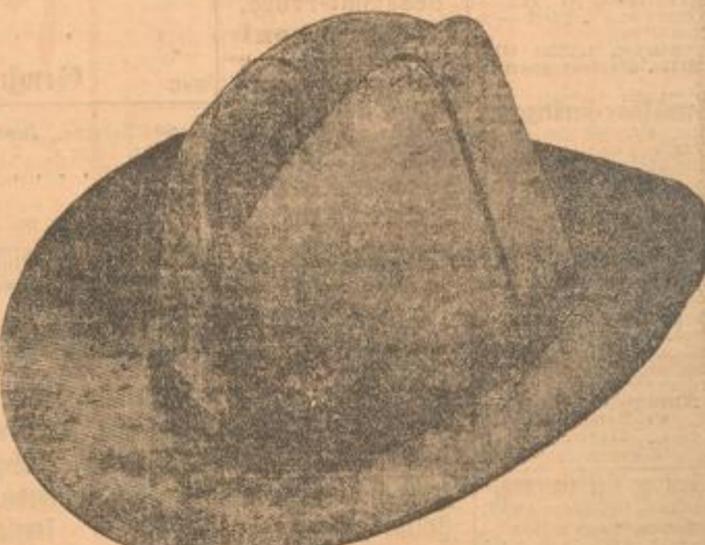
Heute Donnerstag Abends

**Frei-Concert**

ohne Bierverkauf.

Einen Triumph feiert

**Surrah=**



**Filzhut**

als Neuheit für 1903.

1000 Dugend liegen verkaufsbereit in meinen sämtlichen Filialen  
in Deutschland zum Preise von 11890

Mark **1.75** pro Stück.

Für jeden Kunden bietet dieser Preis eine Ueberraschung.

**Franz Jos. Heisel**

T 1, 6,    II 1, 2,    G 3, 7,

Breite-Strasse.    Breite-Strasse.    Jungbusch-Strasse.

Meine Wohnung und mein Bureau befinden sich  
von heute ab in

**Litera B 4, 1.**

Mannheim, 17. März 1903. 11892

**Dr. Th. Frantz,**  
Rechtsanwalt.

Straussfedern-Fabrikation,  
P 4, 12, 3 Tr., v.  
Verkauf neuer  
**Straussfedern,**  
in großer Auswahl. 4945  
Derselben getragener Federn.

**Endlich**



haben die furchtbaren Seefläche nachgelassen und der Fang  
von frischen Fischen ist wieder besser ermöglicht. Durch  
besonders starke Zufuhren bin ich in der Lage, für diese  
Woche offeriren zu können:

**f. Kolländer Angel-Schellfische**  
in ausgedehnter großer fetten Fischen pr. Pfd. 50 Pfg.

**ff. Nordsee-Schellfische**  
groß, mittel 25 Pfg.  
Grafschellfische 15 Pfg.  
Cablian ausgelesen fett, im Auschnitt 40 Pfg.  
Seelachs im Auschnitt 30 Pfg.

Seezungen, Turbot, Rothzungen, Schollen, Merlans, Barsch, Brossen,  
Kaurrhahn, Stint.

**Salm, hochrot, fett, im Auschnitt M. 1.20**

**ff. Tafelzander, Flußhecht, lebendfrische Karpfen.**

**ff. Norw. grüne Heringe, feinsten Vadfish der Saison, Pfd. 25 Pfg.**  
Derner frisch eingetroffen:

**Aechte süsse Monikendamer Bratbückinge,**  
fst. Matjes-Heringe (Castelbay) per Stck. 18 Pfg.  
**Muscheln (Moules), lebende Hummer.**

Zum Abendbrot und Thee empfehle in Mäckerwaaren:  
**Ächte Kieler Bücklinge, Schleibücklinge, ächte Kieler**  
**Sprotten, Makrelen, Makrelen-Bücklinge, Fleckhering,**  
**ger. Schellfisch, Lachshering, ger. Seelachs, feinst. ger.**  
**franz. Hering, Stundern.**

**Marinaden-Fischconserven.**

**Neu Graf v. Bülow-Hering Neu**  
in seiner pikanten Sauce.

**Hummer Extra 1/2 Dose Mk. 1.00, 1/4 Dose Mk. 1.—**

**Salm in Dosen, Caviar**

Jeden Tag von 4 Uhr ab: **Frisch gebackene Fische.**  
Cablian-Köpfe per Stck 5 Pfennig.

**Mannheimer Fischbörse**

E 1, 12      Adam Reuling      Telephon 1673.



